

GASTKOMMENTAR Annina Riedi über Frauen und Vorsorge

Je früher, desto besser

V «Vorsorge? Hört sich anstrengend an. Das 3-Säulen-System? Ultra kompliziert. Heute auf Geld verzichten für die Zukunft? Sicher nicht. Absichern fürs Alter? Das ist ja noch ewig weit weg.» An diese Gedanken, damals war ich Anfang 20, erinnere ich mich noch ganz genau. Frisch ab Studium trete ich in die Arbeitswelt ein und werde mit der Frage nach einem Säule-3a-Konto konfrontiert. Sparen also, doch ich will erst einmal verdienen. Und nicht gleich wieder davon abgeben. Ich will endlich die Dinge machen, die ich mir als Studentin mit tief bezahltem Teilzeitjob nicht leisten konnte. «Das kann ich ja später noch entscheiden», sage ich mir. Also ist das Thema erst mal aufgeschoben.

Die ersten Berufsjahre gehen vorbei, immer viel los, viel Arbeit, Weiterbildungen, das Leben geniessen. Das Thema «Private Vorsorge»: aus den Augen, aus dem Sinn. Wenn es aufkommt, habe ich für mich immer eine Ausrede parat. Zum Beispiel das Projekt «Weltreise». Dafür muss ich die nächsten Jahre Geld auf die Seite legen. Die rund 6500 Franken pro Jahr für die 3.Säule sind also weiter aufgeschoben. «Mache ich dann nach der Weltreise», sage ich mir.

Und so habe ich fast zehn Jahre verloren. Zehn Jahre, in denen ich auch nur kleine Beträge hätte einzahlen können. So viel, wie halt gerade drin liegt. Zehn Jahre, während denen sich mein Geld in einem Vorsorgefonds stetig vermehrt hätte. Denn der Schweizer Aktienmarkt hat während dieser Zeit um 45 Prozent zugelegt. Mit 30 Jahren – nach der Weltreise – würde ich vernünftiger. Ich habe keine Ausrede

den mehr gefunden oder einfach nicht mehr danach gesucht. Und das nicht, weil ich jetzt mehr Geld zur Verfügung hatte. Sondern weil ich mehr und mehr verstanden habe, wie wichtig Vorsorge ist. Vor allem, weil ich mich beruf-



«Es geht also sehr vielen Frauen so wie mir damals.»

lich mit dem Thema auseinandersetze. Weil mir klar geworden ist, wie wichtig es ist, Verantwortung für meine finanzielle Zukunft zu übernehmen. Auch wenn die Pensionierung noch immer sehr weit weg ist.

Ich kann nicht darauf hoffen, dass irgendjemand dann schon helfen wird. Ich will finanzielle Freiheit haben, so

wie ich sie die vergangenen zehn Jahre erlangt habe. Ich will selbstbestimmt leben, egal, was passiert. Ich will mich und meine Liebsten absichern. Ich will in Zukunft gut leben, ohne heute auf zu viel zu verzichten. Das geht, man muss nur wissen wie. In Gesprächen mit meinem bunt durchmischten Umfeld über die Jahre ist mir eines immer wieder aufgefallen: Dass sich besonders Frauen selten für Finanz- und Vorsorgethemen interessieren. Diese Erkenntnis hat mich zwar nicht überrascht – wie aus meiner eigenen Geschichte hervorgeht –, aber doch zum Nachdenken angeregt.

Es geht also sehr vielen Frauen so wie mir damals. So bin ich dann vor etwa zwei Jahren zum Schluss gekommen: Ich will meine Erkenntnisse teilen und die Dringlichkeit des Themas ins Bewusstsein bringen. Bei allen – aber vor allem bei Frauen. Weil die Stolpersteine und deren negative Einflüsse

auf die Höhe der Altersvorsorge bei Frauen viel zahlreicher sind als jene bei den Männern. Die Gründe liegen auf der Hand: Babypause, Teilzeitarbeit, weniger Lohn – um nur die bekanntesten zu nennen.

Umso wichtiger ist es also, dass wir Frauen darüber reden und handeln. Und das werden wir – und tun es bereits. Mein Appell an mein jüngeres Ich: Übernimm Verantwortung! Setze dich mit deinen Finanzen und der Vorsorge auseinander. Spare auch kleine Beträge und investiere das nicht benötigte Geld langfristig. Rede darüber, interessiere und informiere dich, tausche dich mit anderen aus. Du bist für deine Zukunft verantwortlich. Finanzen und Vorsorge: Das macht bei uns die Frau.

ANNINA RIEDI ist bei der Graubündner Kantonalbank (GKB) Beraterin Institutionelle Kunden sowie Mitglied des Kaders.

KURZNACHRICHTEN

Zwei italienische Bergsteiger sterben am Pizzo Badile

Zwei italienische Bergsteiger sind im Grenzgebiet zwischen Graubünden und der italienischen Provinz Sondrio ums Leben gekommen. Die beiden Männer im Alter von 25 und 48 Jahren waren am vergangenen Samstag am Pizzo Badile unterwegs gewesen. Die Alpinisten verliessen die Hütte Sasc Furä im Val Bondasca mit dem Ziel, die Nordostwand des 3309 Meter hohen Pizzo Badile zu erreichen, wie die italienische Nachrichtenagentur Ansa gestern berichtete. Danach planten die Männer, zur Hütte Gianetti in der Provinz Sondrio zu gelangen. Als die aus der Region Bergamo stammenden Männer dort nicht ankamen, wurden auf beiden Seiten der Grenze Suchaktionen gestartet. Im Einsatz stand die Kantonspolizei Graubünden, die Rega, die italienische Alpenrettung, die Guardia di Finanza und die italienische Helikopterrettung. Schliesslich wurden auf Schweizer Gebiet Fussspuren unten bei der Badile-Nordostwand und neben einem Gletscher gefunden. Die beiden Männer konnten von der Rega nur noch tot geborgen werden. (SDA)

Kind verletzt sich bei Sturz aus viertem Stock schwer

Ein sechs Jahre alter Knabe ist am vergangenen Montagabend in Igis von einem Balkon im vierten Stock eines Mehrfamilienhauses gefallen. Er überlebte schwer verletzt. Der Sechsjährige war rund zehn Meter tief auf ein Vordach und von dort auf die Terrasse einer Erdgeschosswohnung gestürzt, wie die Kantonspolizei Graubünden in einer Medienmitteilung von gestern mitteilte. Nachbarn betreuten ihn bis zum Eintreffen der Rettung. Der Junge und seine unter Schock stehende Mutter wurden mit je einer Ambulanz ins Kantonsspital Graubünden nach Chur gefahren. Wie es zum Sturz kam, ist unklar und wird von der Polizei ermittelt. (SDA)

Mehrere Personen bei Frontalkollision verletzt

Bei der Frontalkollision zwischen einem Kleinbus und einem Auto sind am Montag auf dem Berninapass vier Personen verletzt worden, eine von ihnen schwer. Der Kleinbus war auf der Talfahrt Richtung Poschiavo in einer Rechtskurve auf die Gegenfahrbahn geraten und ins entgegenkommende Fahrzeug gekracht. Der 60-jährige Lenker des Personenwagens wurde eingeklemmt und schwer verletzt, wie die Kantonspolizei Graubünden gestern mitteilte. Die Strassenrettung befreite ihn mit Werkzeug aus dem Auto. Er und seine mittelschwer verletzte Beifahrerin wurden von zwei Rettungshelikoptern ins Kantonsspital nach Chur geflogen. Im Kleinbus wurden zwei hinten mitfahrende Männer leicht verletzt. Sie wurden von einer Ambulanz ins Spital nach Samedan gefahren. Der 48-jährige Lenker und sein Beifahrer blieben unverletzt. Die Berninastrasse war wegen der Kollision eineinhalb Stunden gesperrt. Danach wurde der Verkehr wechselseitig an der Unfallstelle unterhalb von La Motta vorbeigeführt. (SDA)

Für eine gute Jagdstrecke war es zu warm

Nur die Gamsjagd war in den ersten zehn Tagen der Bündner Hochjagd erfreulich. Beim Hirsch und Reh fiel die Jagdstrecke hingegen unterdurchschnittlich aus. Immerhin wurden mehr weibliche Tiere erlegt.

► URSINA STRAUB

A

Auf die Gamsjagdhätte die spätsommerlich-warme Witterung von vergangener Woche keinen negativen Einfluss. «Das Wetter war für die Jagd auf Gämsen ideal, und die Jagdstrecke ist in allen Regionen recht gut ausgefallen», bilanziert Adrian Arquint, Leiter des kantonalen Amtes für Jagd und Fischerei, nach dem ersten Block der Hochjagd. Dieser ist am Sonntagabend zu Ende gegangen. Lediglich in der Surselva wurden etwas weniger Gämsen erlegt. Dort sind die Bestände laut Arquint allerdings aus verschiedenen Gründen stark zurückgegangen. Hirsche und Rehe wurden in den ersten zehn Tagen der Hochjagd hingegen weniger geschossen. «Entscheidend sind jeweils die ersten Jagdtage. Und da war es für die Jagd auf Hirschwild und Rehwild zu warm», so Arquint. Immerhin haben die rund 5500 Jägerinnen und Jäger, welche sich für diesjährige Hochjagd angemeldet haben, mehr weibliche Tiere ge-



Für Jagdinspektor Adrian Arquint ist es erfreulich, dass in den ersten Tagen der Jagd mehr weibliche Tiere erlegt wurden. (FOTO OLIVA AEBLI-ITEM)

schossen. Das ist gemäss Arquint erfreulich und entspricht der Vorgabe des Abschussplans. Dieser ist – wie schon im vergangenen Jahr – wiederum hoch: 5560 Hirsche muss die Jägerschaft gemäss Abschussplan erlegen, davon müssen 3177 Tiere weiblich sein.

25 Kronenhirsche geschossen

«Die Jägerschaft ist mit dem hohen Abschussplan stark gefordert»,

unterstreicht Arquint. Für den zweiten Jagdblock, der am kommenden Montag beginnt, wäre deshalb ein Wetterumschwung unterstützend. Bei kühler Witterung oder bei Schneefall bewegen sich Reh- und Hirschwild stärker. Erste Zahlen zu den Jagdstrecken von Reh, Hirsch und Gams gibt es vom Jagdamt noch keine. Feststeht nur, wie viele Kronenhirsche erlegt wurden. Diese sind jeweils während drei Ta-

gen jagdbar. Erlegt wurden heuer insgesamt 25 Kronenhirsche. Und auch für die Wildschweinjagd gibt es genaue Zahlen: 16 Wildschweine wurden bislang in der Mesolcina erlegt, im vergangenen Jahr waren es 14 Tiere. Dieses Wildbret wird seit vergangenem Jahr auf Radioaktivität untersucht. Denn Wildschweine wühlen im Boden nach Fressbarem wie Pilzen und diese können – auch 35 Jahre nach der Reaktor Katastrophe in Tschernobyl in der Ukraine – radioaktiv belastet sein. Laut Angaben von Jagdinspektor Arquint wiesen fünf der 16 erlegten Wildschweine zu hohe Werte auf. Bei acht Tieren wurde der Grenzwert nicht überschritten, und bei drei Tieren ist das Resultat noch ausstehend.

Patententzug im Engadin

Jagdliche Vergehen, die mit Ordnungsbussen geahndet werden, lagen im ersten Jagdblock im Rahmen der Vorjahre. Einzig im Oberengadin hat ein Jäger ein Isländer Pferd mit einem Rehbock verwechselt und das Pferd mit einem Schuss schwer verletzt (Ausgabe vom 9. September). Dem Jäger wurde umgehend das Jagdpatent entzogen und der Fall wird strafrechtlich untersucht.

Und noch ein Wolfsrudel

Ende des vergangenen Monats hat die kantonale Wildhut auf einem Fotofallenbild einen einzelnen Wolfswelpen entdeckt. Die Fotofalle ist in der Nähe des Südportals des San-Bernardino-Tunnels platziert. Das hat das kantonale Amt für Jagd und Fischerei am vergangenen Montag mitgeteilt. Adrian Arquint, Leiter des kantonalen Amtes für Jagd und Fischerei, geht davon aus, dass der Welpen zu einem neu gebildeten Wolfsrudel gehört. «Es ist jedoch nicht auszuschliessen, dass das Morrobiarudel, welches im Tessin sein Revier hat, gegen Norden gewandert ist und Nachwuchs hat.» In den vergangenen zwei Jahren wurden im Morrobiarudel keine Welpen geboren. Bestätigt hat das Jagdamt in diesem Herbst bereits, dass es beim Beverin- und beim Stagiawolfsrudel Nachwuchs gab. (US)

Widerstand gegen Wolfsabschuss

In einem offenen Brief verlangt der Verein Wildtierschutz Schweiz vom Bundesrat und vom Bundesparlament, einen sofortigen Stopp für den Abschuss von sämtlichen Wölfen zu erlassen. Adressiert ist der Brief an Bundesrätin Simonetta Sommaruga sowie an den National- und Ständerat. Unterzeichnet haben die Forderung Marion Theus, Roberto A. Babst und Marcus Duff vom Verein Wildtierschutz Schweiz. Abschussverfahren müssten eingestellt werden, «solange die Richtlinien zum Herdenschutz sehr viel Spielraum und Interpretationsmöglichkeiten bei der Umsetzung zulassen», fordert der Verein. Zudem bemängelt er, dass die gesetzlichen Grundlagen für einen Abschuss weder klar definiert noch überprüfbar seien. Es könne nicht angehen, dass aufgrund von ungenauen Angaben,

Desinformation und unbestätigten Aussagen von Augenzeugen Stimmung gegen den Wolf gemacht werde und Abschussbewilligungen erteilt würden, heisst es. «Der Verein Wildtierschutz Schweiz verurteilt diese unsachgemässe Informationspolitik aufs Schärfste und verlangt, dass der Schutz des Wolfes immer gewährt wird», so die Verfasserin und die Verfasser. Der Verein betont in seinem offenen Brief: «Eine Koexistenz mit dem Wolf ist möglich, wie dies auf verschiedenen Alpen täglich bewiesen wird.» Von Bundesrätin Sommaruga und vom Parlament fordert Wildtierschutz Schweiz ein klares Bekenntnis zum Wolf, eine verstärkte Aufklärung zum Wolfverhalten für Personen, die direkt mit Nutztieren in der Sömmerung zu tun haben, und eine rigorose Umsetzung des Herdenschut-

zes. Alle Herden seien zu schützen, so der Verein, «ansonsten müssen die Sömmerungsbeiträge gekürzt werden». Die Schäden, die der Wolf an Nutztieren anrichtet, sind gemäss Wildtierschutz Schweiz marginal, verglichen mit den Gesamtschäden, die durch die Vernachlässigung bei der Sömmerung entstehen. «Solange diese Punkte nicht umgesetzt sind, muss der Wolf durch ein Moratorium geschützt werden», so die Schlussfolgerung. Und schliesslich solle der Wolf gemäss Berner Konvention weiterhin streng geschützt bleiben. Widerstand formiert sich zudem gegen den Abschuss des Leitrudens M92 am Beverin. Auf der Internetplattform Facebook hat der Fotograf Charly Gurt eine Petition gegen den Abschuss lanciert. Unterschrieben haben gestern Morgen insgesamt 118 Personen. (US)